

Leipzig und Berlin. Habil. 1881 an der Univ. Straßburg bei Schmiedeberg. 1881–1884 Prof. der Pharmakol. an der Univ. Dorpat, 1884–1904 an der Univ. Marburg (1900 Rektor), 1904–24 an der Univ. Wien (1917/18 Rektor). 1920 w. Mitgl. der Akad. der Wiss. in Wien, Ehrenmitgl. bedeutender gel. Ges., Inhaber in- und ausländ. Ehrendoktorate, 1932 Bürger der Stadt Wien. M. ist einer der überragenden Wegbereiter der experimentellen Pharmakol. und der Begründer der österr. Schule dieser Disziplin, die sich die Zusammenarbeit mit der Physiol., Pathol. und Klinik besonders angelegen sein ließ. Auf M.s Veranlassung wurde 1904 die Pharmakol. in Wien als selbständiges Fach gegenüber der Pharmakognosie abgegrenzt. M.s Untersuchungen über Glukuronsäure, Alkalireserve, Diacetyltannin, Calcium, Schwermetalle, Tetanustoxin, die Wärmeregulation sowie seine Einteilung der Wirkstoffe des vegetativen Nervensystems gehören zu den klass. Grundlagen der Pharmakol. M. stellte 1899 die Lipoid-Theorie der Narkose auf Grund tierexperimenteller und physikal.-chem. Untersuchungen auf, zu der Overton unabhängig über analoge Versuche 1901 ebenfalls gelangte. Als Hrsg. des weltweit verbreiteten Lehrbuches „Die experimentelle Pharmakologie als Grundlage der Arzneibehandlung“ stellte M. die Arzneimittelwirkungen krit. analysierend dar und machte sie über die „organotrope“ Betrachtung dem Arzt zu Heilzwecken unmittelbar nutzbar. Zu seinen Schülern gehören A. Fröhlich, E. Knaffl-Lenz, O. Loewi, E. P. Pick.

W.: Über Stoffwechselprodukte nach Campherfütterung, gem. mit O. Schmiedeberg, in: *Z. für physiolog. Chemie* 3, 1879; Untersuchungen über die tox. und therapeut. Wirkungen des Wismuths, gem. mit W. Steinfeld, in: *Archiv für experimentelle Pathol. und Pharmakol.* 20, 1886; Tännigen, ein neues Adstringens für den Darm, in: *Dt. med. Ws.* 20, 1894; Zur Theorie der Alkoholnarkose, in: *Archiv für experimentelle Pathol. und Pharmakol.* 42, 1899, 46, 1900; Untersuchungen über den Tetanus, gem. mit F. Ranson, ebenda, 49, 1903; Stand der Lehre vom Sympathicus, in: *Dt. Z. der Nervenheilkde.* 45, 1912; Theorie des Fiebers und seine Behandlung, in: *Verh. des 30. Dt. Kongresses für Innere Med.*, 1913; Über Kalktherapie, in: *Österr. Z. für Stomatol.* 18, 1920. Hrsg.: Die experimentelle Pharmakol. als Grundlage der Arzneibehandlung, gem. mit R. Gottlieb, 1910, 8. Aufl. 1933.

L.: *Die Med. der Gegenwart in Selbstdarstellungen*, hrsg. von L. R. Grote, Bd. 2, 1923, S. 139 ff.; *Ergebnisse der Physiol., biolog. Chemie und experimentellen Pharmakol.* 43, 1940, S. 1 ff.; *Journal of Pharmacology and Experimental Therapeutics* 71, 1941, S. 301 ff.; *Almanach Wien, 1947; Pögel; Österr. Naturforscher, Ärzte und Techniker*, S. 105 f.; *Poggendorff 3–6; Kürschner, Gel. Kal.*, 1925–50; *Wer ist Wer?; Wer ist's? 1922–35; Lesky*, S. 589. (Konzett)

— Hans (Johannes) Leopold Meyer, Chemiker. * Wien, 31. 3. 1871; † Theresienstadt (Terezin, Böhmen), 28. 11. 1942. Bruder des Physikers Stefan M. (s. d.); stud. an der Bergakad. Freiberg, an der Techn. Hochschule Wien und an der Univ. Heidelberg und Wien. 1894 Dr. phil. Anschließend Ass. an der Lehrkanzel für analyt. Chemie an der Techn. Hochschule Wien, 1897 Adjunkt an der Dt. Univ. Prag, 1897 Priv. Doz., 1904 ao. Prof., 1908 o. Prof. für allg. und analyt. Chemie an der Dt. Techn. Hochschule Prag, 1911 o. Prof. für Chemie an der Dt. Univ. Prag. Experimentell arbeitete M. vorwiegend über organ. Probleme in der organ. Chemie. Weit mehr aber als durch seine verdienstvollen experimentellen Arbeiten erwarb er sich einen angesehenen Namen durch seine umfangreiche literar. Tätigkeit. Die mehrere tausend S. umfassenden 3 Bde. seines „Lehrbuches der organisch-chemischen Methodik“ bildeten lange Zeit ein unentbehrliches Nachschlagewerk sowohl für Wissenschaftler als auch für den in der Praxis arbeitenden Chemiker.

W.: Anleitung zur quantitativen Bestimmung der organ. Atomgruppen, 1897, 2. Aufl. 1904; Analyse und Konstitutionsermittlung organ. Verbindungen, 1903, 6. Aufl., in: H. M., *Lehrbuch der organ.-chem. Methodik*, Bd. 1, 2. Aufl. 1938; *Lehrbuch der organ.-chem. Methodik*, 3 Bde., 1922–40, Bd. 1, 2. Aufl. 1938; *Böhm. Porzellan und Steingut*, 1927; *Abhh. in Fachz.*

L.: *Almanach Wien, 1945; Österr. Chemiker-Ztg.* 48, 1947, S. 212; *Poggendorff 4–7 a; Kürschner, 1926–1935; Masaryk 4; Die Dt. Karl-Ferdinands-Univ. in Prag unter der Regierung Seiner Majestät des K. Franz Josef I., 1899.* (Oberhammer)

— Hans Paul Meier, Historiker und Pädagoge. * Klagensfurt-Feschinig, 14. 5. 1872; † Obernberg a. Inn (O.Ö.), 5. 6. 1950. Stud. Med., Geschichte und Geographie an der Univ. Graz, 1898 Dr. phil. und 1899 Lehramtsprüfung aus Geschichte, wirkte ab 1898 an der Staats-(Bundes-) Realschule und daneben zeitweilig auch an anderen Mittelschulen in Klagensfurt. 1933 i. R. Wegen seiner pädagog. Begabung und umfassenden fachwiss. Kenntnisse nahm er im kulturellen Leben Klagensfurts eine besondere Stellung ein, vor allem im Rahmen des Geschichtsver. für Kärnten, dessen (Ausschußmitgl. 1907) ehrenamtlicher Dir. er von 1913–43 war, wobei er sich um dessen Repräsentierung, die hist. Smlg. und als Verfasser heimatkundlicher Beitr. verschiedener Art, besonders in der Carinthia I, sehr verdient machte. 1943 Ehrenpräs. des Ver. Ab 1900 war er mit der Musikpädagogin A. Reiter, Tochter